

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 267

Donnerstag, den 13. November 1941

93. Jahrgang

Finland lehnt Roosevelts Eingriff ab

Würdige Zurückweisung der USA-Forderungen

Auf die Memoranden der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Helsinki vom 27. und 30. Oktober dieses Jahres an die finnische Regierung hat die finnische Regierung am 12. November eine Antwortnote übermittelt.

Die Vereinigten Staaten hatten Finland aufgefordert, die Kriegshandlungen einzustellen und die finnischen Truppen auf diejenige Linie zurückzuführen, die der Grenze zwischen Finland und der Sowjetunion vom Jahre 1939 entspricht. In der Antwortnote wird zunächst darauf hingewiesen, daß in den USA-Memoranden nichts erwähnt sei von der Einstellung der Feindseligkeiten durch die Sowjetunion und auch nicht, ob mit der an Finland gerichteten Aufforderung auch eine Zurückziehung der Sowjettruppen aus denjenigen Gebieten verbunden ist, die innerhalb der Grenzen Finlands vom Jahre 1939 liegen und die weiterhin von der Sowjetunion besetzt sind.

Die finnische Regierung weist dann auf die sowjetischen Uebergriffe nach dem Friedensschluß von 1939 hin und erklärt: „Der Moskauer Friede bedeutete für die Sowjetunion lediglich einen Waffenstillstand zur Vorbereitung der endgültigen Eroberung. Diese Periode endete dann auch in einem neuen militärischen Angriff der Sowjetunion, der Finland zwang, seine Selbstverteidigung mit Waffengewalt fortzusetzen und dessen Charakter und Stärke daraus hervor geht, daß in der führenden Moskauer Zeitung „Pravda“ vom 23. 6. 1941 erklärt wurde: Die Finnen müssen vom Erdboden vertilgt werden.“

Die unvorstellbare Verletzung der (im Moskauer Frieden abgetretenen) Gebiete durch die Sowjetmacht, heißt es weiter, „von der die Mitglieder der amerikanischen Gesandtschaft ebenso wie zahlreiche amerikanische Pressevertreter die Möglichkeit gehabt hätten, sich selbst zu überzeugen, bewies, in welcher trostlosen Lage das finnische Volk unter der Sowjet Herrschaft geraten wäre, sofern es nicht das Schicksal Estlands und der übrigen von den Bolschewisten eroberten Länder, die teilweise oder restlos physische Liquidierung, hätte teilen müssen. Aus all diesem geht hervor, welches Schicksal Finland zu erwarten hatte, wenn es nicht für seine Sicherheit gesorgt hätte. Deshalb lassen die Männer Finlands gern ihr Leben im Verteidigungskrieg, statt ihre eigene Hinrichtung und die ihrer Angehörigen abzuwarten.“

Roosevelts Forderung wäre verhängnisvoll.

Es ist verständlich, daß Amerika sich nur schwer einen Begriff von der Lage bilden kann, in der sich unser Land befindet, zumal Amerika niemals erfahren hat, welche eine Gefahr der Bolschewismus für die Völker des Abendlandes bedeutet. Finland muß daher feststellen, daß das von der amerikanischen Regierung anempfohlene Verhalten für die Sicherheit des Landes verhängnisvoll sein und damit im Widerspruch mit den finnischen nationalen Interessen stehen würde.

Europa sollte dem Bolschewismus preisgegeben werden.

Die finnische Regierung verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß sie nicht einmal versucht habe, die Möglichkeiten zum Friedensschluß zu prüfen, die in der am 18. August dem finnischen Gesandten in Washington zugestellten Mitteilung angeblich enthalten gewesen seien. Die finnische Regierung weist ausdrücklich darauf hin, daß in der am erwähnten Tage geführten Unterhaltung Herr Welles die Frage des finnischen Gesandten verneint habe, ob die Sowjetregierung die Regierung der USA gebeten habe, der finnischen Regierung die Nachricht zu übermitteln, daß die Sowjetregierung zu territorialen Zugeständnissen sowie zu Verhandlungen über einen neuen Friedensvertrag bereit sei. Welles habe hinzugefügt, daß es sich nicht um eine Empfehlung, sondern um eine Befehlsaufgabe seitens der Vereinigten Staaten handele. Welles habe weder die Frage noch die Art der territorialen Zugeständnisse beantwortet können, noch habe er die Auffassung der Vereinigten Staaten darüber klarstellen vermocht, welche Garantien für eine Verhinderung eines erneuten sowjetrussischen Angriffs auf Finland vorhanden seien.

Herr Welles brachte jedoch in diesem Zusammenhang zum Ausdruck, daß die Sowjetunion nach Ende des Krieges der führende Staat in Osteuropa sein werde.

Als Herr Brocope im selben Zusammenhang fragte, ob der in der Erklärung des Herrn Roosevelt und Churchill enthaltene Punkt über die Abrüstung auch die Sowjetunion umfasse, erklärte Herr Welles, daß die Frage hypothetisch sei und daß die Sowjetunion bis zum Jahre 1939 ein Staat gewesen sei, der sich an den Frieden und die internationale Ordnung gehalten habe.

Könnte Finland die USA bedrohen?

Die im USA-Memorandum vom 30. Oktober enthaltene Erklärung, die finnischen Operationen stellen eine direkte Gefahr für die Sicherheit der Vereinigten Staaten dar, wird u. a. folgendermaßen beantwortet:

Die Vereinigten Staaten, die ein mächtiges von zwei Weltmeeren geschützt und von zahlreichen sogar Tausende

von Meilen vom Winterlande entfernt gelegenen Stützpunkten gesicherten Reich ausmachen, können von der finnischen Wehrmacht nicht bedroht werden.

Die finnische Regierung kann auch nicht der Ansicht sein, daß die Besetzung solcher Gebiete durch finnische Truppen, von denen aus die finnische Sicherheit fortlaufend bedroht wurde, im Widerspruch mit den Anforderungen der amerikanischen Sicherheit stehen könnte. Aber die Sorge der Vereinigten Staaten über ihre eigene Sicherheit gibt Finland das Recht, bei der Regierung und dem Volk der Vereinigten Staaten Verständnis dafür zu erwarten, daß Finland sein Leben beschützen, seine Sicherheit erhöhen und seine alte demokratische Freiheit verteidigen will, wo Finland in einer Zeitperiode von nicht einmal zwei Jahren in zwei verschiedenen Phasen durch das mächtige bolschewistische Regime Gegenstand eines unerbittlichen und bewaffneten Angriffes wurde, ohne daß Amerika oder irgendein anderes Land dieses verhindern konnte oder Garantien dafür geben konnte, daß sich diese Angriffe nicht mehr wiederholen.

Die finnische Antwortnote schließt dann mit der Feststellung, daß Finland in seinem Kampf ums Dasein keine Verpflichtungen eingehen könne, die eine Gefährdung der Sicherheitsinteressen des Landes durch künstliche Unterbrechung oder durch Zunichtemachung völlig berechtigter militärischer Operationen bedeuten.

Tapfere Antwort

Die Antwort der finnischen Regierung auf die perfiden Forderungen Roosevelts ist ein lebendiges Zeugnis des Freiheitskampfes des tapferen finnischen Volkes. Der Präsident der Vereinigten Staaten, der sich sonst als Beschützer der kleinen Nationen aufspielt, hatte die Unerschämtheit gehabt, von Finland die sofortige Einstellung der Kampfhandlungen und die Zurückziehung der Truppen auf die Grenzlinie von 1939 zu fordern, widrigenfalls Washington seine „Freundschaft dem Lande entziehen“ würde. Als Finland vor zwei Jahren von den Sowjets überfallen wurde, da wurde es von den Amerikanern als das letzte Bollwerk der Menschheit bezeichnet und mit unzähligen Sympathiebekundungen überschüttet. Selbst der USA-Marineminister Knox, der heute einer der geschäftigsten Kriegsheber ist, sprach im Jahre 1939 das Wort: „Schande über jeden Amerikaner, der nicht gegen den Bolschewismus ist.“ Bei diesen billigen Phrasen ist es damals geblieben. Eine wirksame Unterstützung wurde Finland durch die Vereinigten Staaten nicht zuteil, und so mußte es nach heldenhafter Gegenwehr schließlich erliegen. Als jetzt das finnische Volk die Möglichkeit hatte, an der Seite Deutschlands den Kampf um seine Freiheit erfolgreich aufzunehmen, da fällt ihm Roosevelt in den Rücken und fordert eine glatte Selbstaufgabe des finnischen Volkes zugunsten des Bolschewismus, ohne ihm irgendeine Garantie gegen neue Gewalttaten der Sowjets zu geben. Mit aller Deutlichkeit hat die finnische Regierung in ihrer Antwort die Gründe auseinandergesetzt, aus denen heraus es gezwungen ist, den Kampf gegen die Sowjets bis zur endgültigen Sicherstellung seiner Sicherheit fortzusetzen. Mit aller Entschiedenheit und mit zwingender Logik widerlegt die finnische Note die Behauptung der USA-Regierung, daß Finlands Kampf eine direkte Gefahr für die Sicherheit der Vereinigten Staaten bedeute. Soll ein kleines, von einem fünfzigmal größeren Nachbarn ständig bedrohtes und angegriffenes 3-Millionen-Volk nicht das gleiche Recht zur Selbstverteidigung haben, das die USA trotz ihres Schutzes durch zwei Weltmeere für sich geltend machen wollen? Man wird gespannt sein dürfen, welche Antwort Washington auf die handfeste Widerlegung seiner dilettantischen Einmischung zu geben hat. Im übrigen empfehlen wir Roosevelt seine eigenen Worte, die er bei der Gedenkstunde am 11. November in Washington gesprochen hat, wobei er sagte: „Nur diejenigen können es wissen, was die Freiheit wert ist, die die Freiheit verloren haben.“ Was tapfere finnische Volk hatte seine Freiheit verloren und war dem brutalen Machtgebot des Bolschewismus ausgeliefert. Jetzt hat es seine Freiheit wieder erlangt und wird dieses hohe Gut gegen alle Anfeindungen zu verteidigen wissen.

Stolze Leistungen eines Artillerieregiments

Die Batterien eines Artillerieregiments, das zu einer Panzerdivision gehört, vernichteten in zum Teil direktem Beschuß in der Zeit vom 22. 6. bis 30. 10. 1941 263 Panzerkampfwagen, 124 Geschütze, 69 Pak, 760 KAW- und Zugmaschinen. Bei Angriffen auf Befestigungsanlagen zerstörten die Batterien außerdem 48 Bunker. In der Belämpfung von Eisenbahnzügen wurden 5 Munitionszüge, 1 Panzerzug und 6 Lokomotiven vernichtet. Nicht aufgeführt sind die Erfolge beim Zerschlagen von Panzer- und Infanteriestellungen und die Niederbrennung sowjetischer Batterien. Das gleiche Artillerieregiment hatte bereits im Westfeldzug 134 Panzerkampfwagen vernichtet.

Lob der Infanterie

„Jedem einzelnen deutschen Infanteristen, der hier im Osten kämpft, müßte ein besonderes Denkmal gesetzt werden.“ Diese Worte eines ausländischen Militärbeobachters vom Kriegsschauplatz in der Sowjetunion mag, oberflächlich gehört, ein wenig übertrieben klingen. Vergewagt man sich jedoch das alles, was man von den Umbilden der Witterung, von grundlosen Moränen und Stümpfen, von Eis, Hitze und Regen, von aufgeweichten Lehmschichten, von der tierischen Kampfweise des bolschewistischen Gegners und von vielen anderen, die Kampf erschwerehenden Umständen und Einflüssen gehört hat, so wird man erkennen, daß dieses Lob der deutschen Infanterie voll und ganz zu recht ausgesprochen wurde. — Der Führer hat in seiner letzten Rede die Leistungen der „Königin der Waffen“ in der gewöhnlichen Form und als unvergleichlich herausgestellt. Wenn man nicht mit dabei sein und nur in der Heimat den Verlauf der Operationen verfolgen kann, so ist man leicht versucht, nur nach der Spitze der Gruppe zu sehen und das als größte soldatische Leistung anzupreisen, was Panzer und motorisierte Kolonnen vollbringen. Aber ihre hervorragenden Waffenleistungen bleiben auf die Dauer wirkungslos, wenn nicht die Infanterie, die nach wie vor die Hauptmasse des Heeres darstellt, immer wieder aufschließen würde.

Seit Beginn des Ostfeldzuges hat die deutsche Infanterie zum größten Teil mehrere tausend Kilometer in der Luftlinie zurückgelegt. Ohne übertrieben zu wollen, kann man angesichts der katastrophalen Straßenverhältnisse in der Sowjetunion behaupten, daß praktisch mindestens das Einemhalbfache an Meilen bezwungen werden mußte. Es mußten und wurden höchste Ansprüche an physische und psychische Spannkraft des deutschen Fußsoldaten gestellt. Und die deutsche Infanterie schaffte es, sie zu erfüllen. 40, 50 und mehr Kilometer Tag für Tag, kaum das einmal ein Ruhetag eingelegt werden konnte. Aber nicht nur marschieren mußte der deutsche Infanterist, sondern nach stundenlangen Dauermärschen galt es, in den Kampf einzugreifen und sich mit einem Gegner zu messen, der wildfanatisch war.

Der Einzelkampf, den man früher als besonders charakteristisch für den infanteristischen Einsatz bezeichnete, ist auch heute nicht etwa nur die Ausnahme. Von den motorisierten Verbänden in die Wege geleitet, konnten die großen Kesselschlachten im Osten nur so siegreich beendet werden, daß die deutsche Infanterie mit der blanken Waffe und der Handgranate in der Hand den eingekesselten Gegner vernichtete. In einem PK-Bericht lasen wir dieser Tage, daß erst seit Beginn der großartigen Offensive vom 2. Oktober auch einzelne geschlossene Verbände der Volksgewaltigen kapitulierten. Vorher mußte fast jeder Mann der Hunderttausende die gefangengenommen wurden, einzeln zur Aufgabe des Kampfes gezwungen werden. Welche Ansprüche dies an den einzelnen deutschen Infanteristen stellte, der mehr als einmal erlebt hatte, wie das schon erhobene weiße Tuch in der Hand des Bolschewisten weggeworfen wurde, um einer Pistole Platz zu machen, kann man kaum ahnen und hoch genug einschätzen. Der Infanterist ist hart und schwer, seine Anstrengungen und seine kämpferischen Taten gewaltig. Das Denkmal aber, das jener Ausländer jedem einzelnen deutschen Infanteristen wünscht, ist ihm im Herzen des deutschen Volkes sicher.

Neue Ritterkrenzträger des Heeres

DNB, Berlin, 12. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalmajor Mittau, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Kolasse, Kommandeur eines Schützen-Regiments; Oberst Philippi, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Neumann, Kompaniechef in einem Schützen-Regiment; Oberleutnant Birk, in einer Aufklärungsabteilung.

Einlaberit und tapfer

Fünf neue Ritterkrenzträger des Heeres.

DNB, Berlin, 12. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Dr. Franke, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant von Franke, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Major Deschle, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Weikusat, Kompaniechef in einer Aufklärungsabteilung; Oberleutnant Lühow, Chef einer Sturmabteilungsbatterie.